



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihro
Durchleuchtigkeit Maximiliano Achten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

Von dem verlohrnen Schaaf.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48946)

dir kan widerkehren. Wann dieselbe
meine vollkommene Bekehrung auß-
würcken/ so wird und muß mein Herz
schon zu friden seyn. Deiner Barm-
herzigkeit überlasse ich mich: in deine
Händ mein Erlöser befehle ich mich/
mein Ehr/ mein Leben / mein Seel/
meinen Leib / meinen Stand. Du
weißt / daß ich ein Sünder bin / du
weißt aber auch / daß du für mich ge-
storben bist/ Gnad O HErr! Gnad
O Jesu! begehre ich für meine be-
gangene Sünden / nimmermehr will
ich dich beleidigen.

III. Tag.

Von dem verlohrenen
Schaaff.

I.

Wann ein Mensch hundert Schaaff
hat/ und nur eines sich verliehret /
lasset er nit die 99. in der Wüste /
und suchet das einzige verlohrene
Schaaff? Luc. 15. v. 4. & 5.

Von

DOn allen Gestalten und Gleich-
 nissen/ welche Christus Iesus
 angenommen/ uns seine Lieb zu erzei-
 gen/ ist villeicht keine/ die dem Sün-
 der besser gefallen sollte/ als die Ge-
 stalt eines guten Hirtens. Was er als
 ein Hirt thut/ die Sorgfältigkeit/ die
 er hat/ die Mühe und Arbeit/ die er
 anwendet/ das gute Herzk/ so er erzei-
 get/ sollen auch das verruchteste Ge-
 müth durchdringen. Darumb in der
 ersten Kirchen ware überall auff dem
 Kirchen-Geschir das Sinnbild eines
 Hirtens/ dardurch Christus verstan-
 den ware. Wer ist aber dieses ver-
 lohrne Schaaff? Ach HER ich bin
 es! von meinerwegen hast du die neun
 Chör der Englen in dem Himmel ver-
 lassen/ da du für mich bist Mensch
 worden. Ich bin jenes Schaaff/ wel-
 ches untauglich mich selbst zu leiten
 durch die Widergeburch des heiligen
 Tauffs bin unter die Anführung des
 besten Hirtens Iesu Christi gesetzt
 worden. So lang ich mich nit von dir
 enternet hab O Iesu! was hast du
 mit

nicht für ein Sorg für mich gehabt? du
hast mich gleich im Anfang erkennet/
bey dem wahren Namen genennet /
in die heilige Catholische Kirch ein-
geführt / und damit ich nur wohl sicher
stehen sollte / hast du dieselbige Kirch
also bestättiget / daß aller höllischer
Gewalt dieselbe niemahl wird über-
gwältigen können. Alldort hast du
mir gute / häufige / annehmliche Wet-
te durch die Göttliche Lehr zubereitet /
die du mir zu geben verordnet hast /
du bist vorangangen mit deinem Ex-
empel in allen Tugenden / Tag und
Nacht acht auff mich gehabt. Bin
ich krank gewesen / so hast du mich ge-
heilet; bin ich mied gewesen / so hast
du mich auff deinen Händen heimge-
tragen; bin ich betrübt gewesen / so
hast du mich getröst; ware ich schwach /
so hast du mich gestärket / ware ich
von meinen Feinden angefallen / so
hast du mich beschützet; ware ich hun-
gerig und durstig / so hast du mich mit
deinem rosenfarben Blut getränckelt
und mit deinem heiligsten Leib gela-
bet. Ende

Endlich/ ungeacht so vieler ansehl-
ichen und widerholten Zeichen deiner
Liebe und Neigung gegen mir/ hab ich
mich von dir entfernt. Die Welt/
mein so wohl als dein Feind/ hat mich
versührt/ meine Anmuthungen haben
mich verblendet/ die Begird einer fal-
schen Freyheit hat mich in Vergessen-
heit gebracht meines Lieb-werthisten
Hirtens (allhier liebe Seel führe zu
Gemüth/ und erinnere dich / wie du
im Anfang Gott deinen Herrn ver-
lassen/ wer daran schuldig / wie/ wo/
und wann du angefangen) am An-
fang hab ich mich mit den Augen zu
weit gewagt/ die böse Begirden seynd
aus einer sonst unschuldigen Freunds-
schafft entstanden/ zum Theil die Ver-
nunft/ zum Theil die Furcht Gottes
hat mich zwar von der Ansechtung be-
freyet/ die Begird aber ist gewachsen/
und weil die Freundschaft nit sünd-
hafft/ zulässig/ ja mit dem Vorwand
eines geistlichen Nutzens bedeckt/ hab
ich mich nit genug behütet/ die Men-
ge und Heerd der frommen Schaaften/
worun-

worunter ich ware/ ist mir überlästigt
worden/ das eingezogene / und allzeit
gleichförmige Leben kame mir be-
schwerlich vor/ ich wünschte/und sang-
te an etwas besonders / etwas neues
zu suchen: ich hab mich gewagt in et-
was auff die Seithen der Heerd zu
weiden/alsdann mich etwas mehr von
dem Hirten zu entfernen / seine Ge-
genwart zu meiden/ ihn nit mehr so vil
zu fürchten/ ja in der Liebe gegen ihm
nach und nach zu erkalten.

Der Verführer neben den zuvor
angezognen Beschweruissen stellte mir
vor Augen eine nit weit entlegene/
grünende/ schöne/ blühende Weide /
von welcher der heilige Geist Mel-
dung thut in dem Buch der Weisheit:
der Unverstand hat mich dahin geleit-
et: unweit von diser Weide hab ich
ein frisches / mich anlachendes Kraut
gewahr worden/ der Geruch ware
gut/ der Geschmack außermöhlt/ ich
bin nachgegangen / ich hab es verkos-
tet/ und also unempfindlicher Weis
bin ich von dir wahrer Hirt meiner
Seele

Seel schändlich abgewichen / die
Heerd hat einen anderen Weeg ge-
nommen / den guten Weeg hab ich
versehlet / ich hab mich also noch mehr
und mehr verwirret / und sahe keinen
Weeg und Steeg; auff erzehlte Weiß
bin ich in einen Irgarten kommen /
und verlang eysrigst zu dir zu kehren.

^{2.}
Ach liebster Jesu! was hätte ich
in dem irrenden Stand angefangen/
wann du mich / gleich wie ich dich /
verlassen hättest? Alle Tag hätte ich
meine Sünd vermehret / alle Tag wä-
re ich mehr und mehr in Sünd und
Laster hineingerunnen / alle Tag wä-
re ich in grössere Lebens = Gefahr ge-
rathen / vielleicht hätten mich die wilde
Thier auffgefressen / der allzeit umbge-
hende Löw hätte mich auffgeriben;
das einzige Mittel ware / daß du /
liebster Hirt / auß unendlichem Mit-
leyden deine barmherzige Augen ge-
gen das Orth / wo ich ir gieng / hin-
warffest / und gleichwohl selbst ohne
Zeit-Verlohrung nach mir eiletest.
Was

Was hast du aber mit den übrigen
frommen und gehorsamen Schäflein
ansagen sollen? wäre es billich/
daß du einem irrenden / armseeligen/
unwürdigen / abtrünnigen Schaaff zu
lieb neun und neunzig gehorsambe /
leutsame / gesunde verlassen soltest?
Ach liebster Heyland! dise Aufred
hast du nit gesucht / du hast alleinig dein
liebreiches / dein gutes / dein willfä-
riges Herzk gegen mir verlohren und
sich in Abgrund fallenden Schäf-
lein umb Rath gefragt.

Es kombt mir vor / ich sehe dich
noch göttlicher Seelen-Hirt / wie du
verlassest alle getrene Schaaff / du
lauffest mir nach / mit steiffem Vor-
satz / nicht nachzulassen / biß du mich zu
der übrigen Heerd wider gebracht.
siehest du ihn? sagt die Gespons in den
hohen Liederren / schau ihn an / wie er
mit grossen Schritten eilet / er lauffet
über die Berge / er springt über die
Büchel / weder Dornbüschen / noch
Bäch können seinen Lauff auffhalten /
er reiset Tag und Nacht / er last sein
seuffzen

senffende/ sein klagende Stimm hö-
ren/ ruffet/ schreyet seinem verloh-
nen Schaaff zu.

IV. Tag.

Von dem guten Hir-
ten.

1.

Ich bin ein guter Hirt. Joh. 10. v. 11.
Ich bin ein guter Hirt! Laßt uns
E anzeko reden ohne Gleichnuß!
dein Stimm getreuester Heyland laß
set sich oft hören in meinem verführ-
ten / verstockten Gewissen: ich werde
verwirrt/ der nagende Wurm quället
mich. Ich kan nit sagen / daß dies
von dem bösen Feind/ von der Welt
herkomme / dann dies mich zu dem
Guten anreizet/ die Stimm ist auch
nit von mir/ und von meiner Natur /
weilen sie wider meinen Willen / und
wider mich redet. So ist es dann dein
Stimm/ O Gott meines Hergens /
welche sich beklaget über mein Ent-
wer